

# Vorbereitung für die X.

„Hochschule für Musik“ im TU-Heim Johanngeorgenstadt

Als am 22. Januar zum Semesterbeginn wieder Scharen von Studenten morgens das UNI-Gebäude bevölkerten, fand sich ein kleiner Teil von ihnen mit Musikinstrument, Skiern und Reisekoffer am Rektorat ein. Das TU-Sinfonieorchester veranstaltete seine alljährliche Probenwoche im TU-Heim Johanngeorgenstadt. Diesmal bekamen wir sogar zehn Tage Zeit. Es galt schließlich, die Grundlagen für unser Programm zu den Weltfestspielen zu erarbeiten, für die wir als Fördergruppe ausgewählt wurden.

Nun mag mancher jener Studenten, die an diesem Montagmorgen zur Vorlesung gingen, vordergründig neidisch auf solche „Zusatzferien“ sein. Wer aber unseren Probebetrieb verfolgt, wird bestätigen, daß wir von einer reinen Vergnügungsfahrt weit entfernt waren. Da gab es zunächst einmal die offiziellen Proben, sechs Stunden täglich. Auf dem Programm standen hier Ouvertüre und Fiasse aus Beethovens „Prometheus“ – Ballettmusik, drei der slawischen Tänze von Dvorak, das Aufzugwerk „Andenken an Hanns Eisler“ von Gerhard Tittel, später auch Haydns Sinfonie Nr. 88, und aus dem Repertoire Vivaldis Konzert für 4 Violinen und Orchester, besetzt mit eigenen Solisten. Diese Werke wurden in teilweise recht mühevoller Detailarbeit einmal nicht in rauschenden Gesamtproben, wo so manches einfach untergeht, sondern in Gruppen- und Registerproben in sehr individueller Weise erarbeitet. Besonderer Dank gebührt hier unserem Leiter Wolfgang Müller und natürlich auch den Mitgliedern der Dresdner Philharmonie, die mit Können, Humor und Geduld in

den einzelnen Stimmen musikalisches und technisches Fundament legten.

Es ist verständlich, daß nicht jedes Werk so eingängig ist wie beispielsweise eine Haydn-Sinfonie, und hier muß man auch dem Orchester zubilligen, daß es mit gleicher Konzentration und bemerkenswerter Disziplin an die „härteren Brocken“ ging. Bezeichnend auch, daß mit diesen sechs Stunden der Elan keineswegs erschöpft war, sondern fast den ganzen Tag über einzeln, im Duo oder Quartett und im Kammerorchester musiziert wurde, vor allem Kammermusik des Barocks. Eine wahre Spielwut schien ausgebrochen und raubte dem Küchenpersonal manchen Nerv, was sich aber keinesfalls auf das Essen und die Bedienung auswirkte.

Indessen wurde natürlich nicht ausschließlich geübt; dazu lockten der Schnee und das Gebirge zu sehr. Der Nachmittag blieb der Freizeit vorbehalten, für die meisten eine Skitour als willkommener Ausgleich.

Ebenso ein niveaulliertes Bergfest am Sonntag, eine Orchesterversammlung mit Neuwahlen des FDJ-Aktivs und vier Schallplattenabende mit interessanten Werken von Martinu, Sibelius, Gershwin und Ravel ergänzten das Gesamtprogramm des Intensiv-Lehrganges und verstärkten noch den in diesen Tagen gewachsenen Gemeinschaftsgeist. Besonders die neuen Orchestermittglieder fanden reibungslos Anschluß. Waren wir bisher schon eine „prima Truppe“, so hat sich das nur bestätigt. Stimmung, Kollektivgeist und Einsatzbereitschaft dieser Tage geben einen hoffnungsvollen Ausblick auf die X. Weltfestspiele. Michael Bartsch Foto: Lothar Wlocka



## Wieviel Freunde braucht die Liebe?

Zwei junge Menschen, Marion und Robert, haben sich kennen- und liebelernnt. Sie heiraten, erhalten sogar eine Wohnung und erwarten ein Kind. Beide studieren, Robert im Direktstudium, Marion als Fernstudentin. Sie sehen sich nur noch selten. Robert hilft einer Kommilitonin, Chris, beim Studium. Die beiden „kommen sich näher, als vielleicht gut ist“ – wie Rainer, ein Kommilitone, sagt. Robert verlobt Marion.

Ein Konflikt zwischen zwei Frauen und einem Mann? Nein – das Stück geht weiter. Marion wendet sich an die Seminargruppe, bittet diese, ihr zu helfen.

Soweit ganz kurz etwas zu Inhalt und Ausgangspunkt. Ich habe Genossin Dipl. rer. cult. Eva-Maria Herkt, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Beauftragten des Rektors für Kultur, zu einem Gespräch über die Aufführung geladen, über die bereits zur Premiere heftig diskutiert wurde.

### GENOSSIN HERKT

Ich halte es für positiv, wenn junge Menschen mit künstlerischen Mitteln so kritisch an die Lösung ihrer eigenen Probleme herangehen. Insofern ist diese Premiere nicht hoch genug einzuschätzen. Dafür möchte ich der Gruppe und ihrer Leiterin, Frau Seetzen, ein herzliches Dankeschön sagen.

Daß in dem der Premiere folgenden Gespräch noch einige Fragen der künstlerischen Gestaltung offen blieben, ist verständlich und muß bei der Leitung künftiger Diskussionen berücksichtigt werden. Es spricht bei den Besuchern an, wenn die Studententüchne mit ihren Premieren auch ihre Tradition der Aussprachen über eigene und bearbeitete künstlerische Gestaltungen fortgesetzt und ihre Auffassungen, die sie mit der Erarbeitung dieses Stückes bildete, nicht nur mit der Inszenierung, sondern auch in dem folgenden Gespräch dem Publikum zur Diskussion stellt.

### GENOSSIN MURAWSKI

Dieses Stück „Wieviel Freunde braucht die Liebe“ wurde von einem Mitglied der Studententüchne, von Klaus-Dieter Scholz, nach Diskussionen in Seminargruppen und mit allen Mitgliedern der Studententüchne, selbst geschrieben.

### GENOSSIN HERKT

Der Autor hat auf einen Stoff zurückgegriffen, der im Erlebnisbereich der Gruppe lag. Und zweifellos ist das Stück als ein gelungener Versuch zu betrachten, aus den tatsächlichen Schlußfolgerungen für eine mögliche Lösung moralischer Probleme abzuleiten.

Mit dem Eintreten in einen neuen Kreis von Menschen entstehen natürlich auch neue zwischenmenschliche Beziehungen. Von der Festigkeit und vom Wert bereits bestehender Bindungen, die von dem Verhältnis der Ehepartner zueinander bestimmt werden, hängt es ab, ob sie auch künftig Bestand haben oder unter den Bedingungen einer jahrelangen Trennung die einen Partners von seiner Familie auseinanderzubrechen können.

Gerade während des Studiums können sich durch gemeinsame Arbeit, gemeinsame Interessen und gemeinsame gesellschaftliche Aufgaben die Beziehungen in einem guten Kollektiv zwischen den Studenten sehr festigen. Daraus können auch Freundschaften und Ehen entstehen. Möglicherweise kann auch eine neue, zu jahrelangem gemeinsamem Erleben sich anbahnende Beziehung eine vorhandene Partnerbeziehung in Frage stellen. Die im Stück ge-

schilderte Situation verlangt von den Beteiligten ein hohes Maß an Verantwortungsbewußtsein, denn sie entscheiden nicht nur über sich, sondern auch über die künftige Entwicklung ihres Kindes.

### GENOSSIN MURAWSKI

Die Studententüchne sagt selbst: „Wir wollen zeigen, wie in ehelichen Krisensituationen die Einflußnahme der Gesellschaft aussehen könnte. Denn die Seminargruppe, kurz vor der Auszeichnung als „Sozialistisches Studentenkollektiv“ stehend, erfährt von dem Konflikt und wird gezwungen, dazu Stellung zu beziehen.“

### GENOSSIN HERKT

Zwei Probleme gibt es vor allem. – Kann ein Kollektiv ausgezeichnet werden, wenn sich solche Probleme in seinen Reihen zeigen? Das zweite: – Kann ein Seminar oder muß ein Seminar in diese Auseinandersetzungen eingreifen?

Die Entwicklung eines Kollektivs ist immer dialektisch zu betrachten. Mit wachsender politisch-moralischer Einheit, gemeinsamen Interessen und Bedürfnissen treten durch die Differenziertheit der Charaktere und durch das wachsende Vertrauen zueinander die Widersprüche zutage, die sich im Menschen vollziehen und sonst nicht gleich auf den ersten Blick sichtbar werden.

Ein gutes Kollektiv im Sinne des Wortes wird sich also auch um die Probleme jedes einzelnen Gedanken machen, wird versuchen, auch in so komplizierten Situationen helfend einzugreifen.

Wenn und wie das geschehen sollte, dafür, so glaube ich, gibt es gerade in der Liebe und Ehe kein Rezept. Da liegt wohl jeder Fall anders. Durch unüberlegtes, oberflächliches Herangehen dritter Personen kann mitunter mehr Schaden angerichtet werden, als daraus Nutzen für die zu erhaltende Ehegemeinschaft entstehen sollte.

Das sind keine Operationen, die mit dem Messer erledigt werden können; seelische Prozesse verlaufen auch bei aller politisch-moralischen Bewußtheit für den einzelnen kompliziert, und ich glaube, je mehr er sich seiner Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen bewußt ist, um so schwerwiegender sind seine Konflikte.

Off hat er selbst die Einsicht und den Willen, sie zu lösen, und bringt auch nach schweren inneren Kämpfen die Kraft dazu auf; oft kann er dies nur durch und mit Hilfe seiner Freunde und Genossen. Damit ist noch nicht gesagt, wie die Konflikte im einzelnen zu lösen sind.

Ein Kollektiv, das sich unter anderem auch mit der Klärung dieser Widersprüche beschäftigt, verantwortungsbewußt seine gesellschaftlichen und seine Arbeitsaufgaben gelöst hat, ist es wert, ausgezeichnet zu werden. – Damit habe ich zugleich die zweite Frage „Kann ein solches Kollektiv eingreifen, muß es eingreifen?“ beantwortet.

Im vorliegenden Theaterstück allerdings wird das Kollektiv durch den Brief der jungen Ehefrau gezwungen, sich zum Verhalten der Studenten in diesem Ehekonflikt eine Meinung zu bilden. Dabei bleibt das Kollektiv relativ passiv, wird vor der „Selbsthilfe“ der zweiten Partnerin praktisch überfordert und auch ausgeschaltet. So gesehen zwingen beide Frauen, die Ehefrau und die Freundin des Studenten, das Kollektiv, sich mit ihren widersprüchlichen Beziehungen bekannt zu machen; aber die Lösung liegt in den drei Menschen selbst.

## Zur Premiere des neuen Stückes der Studententüchne – Gespräch in der Redaktion

### GENOSSIN MURAWSKI

Das ist ein Mangel des Stückes. Die dargestellte Seminargruppe hatte auf die Lösung wenig Einfluß, obwohl sicher alle – interessant waren die verschiedenen Charaktere der einzelnen Mitglieder einer Seminargruppe dargestellt – aus ihrer Auseinandersetzung gelernt haben. Einige Mitglieder der Gruppe haben die Zusammenhänge geahnt und teilweise um sie gewußt, aber fanden nicht den Mut, aktiv zu werden. Dieser Mangel in der Konzeption wäre zu überlegen.

### GENOSSIN HERKT

Sicherlich fehlt den jungen Menschen in dem geschilderten Kollektiv bei der Lösung solcher Probleme die Lebenserfahrung; vielleicht in einigen Fällen auch die persönliche Reife, um im Sinne einer positiven Entwicklung in solche Auseinandersetzungen eingreifen zu können. Aber das spricht sie natürlich nicht von ihrer Verantwortung frei. In diesem Zusammenhang noch ein anderes Problem. In der Diskussion nach der Premiere wurde es aufgeworfen: Es ging im Stück im wesentlichen um die Lösung des Konfliktes, so oder so! Entscheide dich für deine oder für die andere Frau. – So kann man nicht fragen. Das Kollektiv sollte sich vor allem die Aufgabe stellen, auch um des Kindes willen im Sinne der Erhaltung der Ehegemeinschaft zu wirken. „Das wird bei solchen Auseinandersetzungen aber häufig vergessen“, meinte Frau Sonnemann, Richterin am Bezirksgericht und Gast der Premiere. Sie sprach gerade zu diesem Problem aus ihrem reichen Erfahrungsschatz.

### GENOSSIN MURAWSKI

Sicher ein Hinweis für die Studententüchne, von denen es in der Diskussion zahlreiche gab. Darüber zu entscheiden, welchen Wert sie alle hatten, soll jetzt nicht unsere Aufgabe sein. Sicher wird die Studententüchne weiter an diesem Stück arbeiten.

### GENOSSIN HERKT

An den Diskussionen zu diesem Stück wird das Kollektiv der Studententüchne wachsen. Daß Widersprüche bei den Mitgliedern der Gruppe selbst bestehen, wurde an den Darlegungen des Autors deutlich, in der Diskussion verneinte er seine im Stück gestaltete Aussage von der Möglichkeit der Lösung moralischer Konflikte durch das Kollektiv.

Bedauerlich, daß die Aufführung von so wenig Studenten besucht wurde und in der Diskussion auch mehr Besucher der älteren Generationen ihre Meinung äußerten. Es wäre im Sinne des Anliegens wünschenswert, wenn dieses Stück noch mehr Aufführungen und Diskussionsabende erlebte.

### GENOSSIN MURAWSKI

Auf jeden Fall, zumal hier Probleme aufgegriffen sind, vor denen einmal jeder stehen kann. Es werden keine Rezepte gegeben, sondern eine von möglichen Lösungen. Ob es die beste ist, wage ich nicht zu entscheiden. Es ist ein Diskussionsstück, und die Studententüchne sollte sich mit weiteren Aufführungen auch weiteren Diskussionen stellen, vor allem eben den Studenten selbst, die es unmittelbar angeht. Dazu möchten auch wir mit diesem Gespräch angeregt haben. Das Gespräch führte H. Murawski, Redakteur. Foto: Witkopp, FDJ-Redaktion

## Um 9 schien fast die Sonne

### 4. Sportfest der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen

Unter schon fast traditionsbedingten Witterungsbedingungen fand am 9. Mai das 4. Sektionsportfest der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen nach dem Motto „Durch Sport und Spiel – fit für das X. Jugendfestival“ auf dem Sportplatz Zeltfelder Weg statt. Schon bei der Eröffnung um 7.30 Uhr kamen über 1000 Regenschauper auf die rund 350 Sportlerinnen und Sportler, so daß der Sektionsdirektor Professor Reinhold viel Optimismus benötigte, um die Studenten und Mitarbeiter der Sektion in die erforderliche gute Wettkampfstimmung zu versetzen. Bei der anschließenden Frühgymnastik verdichtete sich der Regen. Trotzdem starteten danach 220 Aktive zur Fechtwettkampftage. Es war ein Lauf unter erschwerten Bedingungen. Einige Sportler trugen außer ihrem Eigengewicht noch einen Schirm mit über die Runden. Nachdem der Regen die 100-m-Bahn in eine Schlammrinne verwandelt hatte und alle Rasenplätze unbespielbar waren, wollte das Sportaktiv das Sportfest abbrechen. Doch der Sektionsdirektor Professor Reinhold, selbst aktiver Sportler im Fußballwettkampfbereich, gab nicht auf. Er wollte erst abbrechen lassen, wenn es um 9 Uhr noch regnete. Jedoch um 9 Uhr schien fast die Sonne, und so ist es seinem Optimismus zu danken, daß insgesamt 40 Mannschaften mit 320 Wettkämpfern und Helfern den Kampf um den Wanderpokal des Sektionsdirektors „Bestes Volkssportkollektiv der Sektion 14“ bis zum Ende durchführten. Folgende sechs Wettkämpfe waren ausgeschrieben: Leichtathletik, Konditionstest I und II, Militärischer Mehrkampf, Fußball und Volleyball. Jede Mannschaft durfte maximal drei Wettkämpfe durchführen und damit Punkte für den Wanderpokal in ihre Wettkampfliste sammeln. Dies wurde von den Mannschaften der Bereiche mehr ausgenutzt als von den Studententüchne. Deshalb sind die ersten Pokalanwärter ausschließlich Bereichskollektive. Das beste Volkssportkollektiv der Sektion wurde das Kollektiv Fertigungsprozess, gefolgt vom Kollektiv Technik (Zeunerbau) und dem Kollektiv Betriebsgestaltung.

In einem Sonderwettkampf um den stärksten Mann der Sektion konnte Herr Arlt mit hervorragenden Leistungen die Siegerurkunde gewinnen. Er machte 180 Kniebeugen mit 25 kg Schulterbelastung, zog 240 kp auf einem vom Sportaktiv entwickelten Zug-Testgerät und konnte danach noch 18 Klimmzüge ziehen. Zweitstärkster Mann wurde Herr Stellberg vor Herr Schütze. Des Abschluß des Sportfestes bildete ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen einer Sektionsstudentenauswahl und einer Mannschaft des Lehrkörpers. Hier hat die Studentenauswahl nach einem 1:1 unentschieden erst bei dem anschließenden Torschießen 5:3 gewonnen. Zur Siegerehrung konnte der Sektionsdirektor 21 Urkunden verteilen. Er betonte, daß das Sportfest trotz anfänglicher Stimmungsschwierigkeiten doch ein Erfolg für den Volkssport an der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen geworden ist.

Dies war aber nur möglich, weil fast alle Bereiche der Sektion und die FDJ-Sportfunktionäre und Helfer an der Durchführung der Wettkämpfe beteiligt waren. Ihnen sei an dieser Stelle ein Dank ausgesprochen.

Reinhard Wagner, Beauftragter für Körperkultur und Sport der Sektion 14



Siegerehrung: Der Sektionsdirektor Professor Reinhold (links) gratuliert dem „Stärksten Mann der Sektion“, Dipl.-Ing. Arlt. Foto: Fritz Kuhnert



## Militärischer Geländelauf

Anläßlich der Woche der Waffenbrüderschaft führte das Institut für Hochschulsport einen militärischen Geländelauf für Sport- und Seminargruppen durch. Vom 26. Februar bis 17. März 1973 kämpften 5199 Studierende in 316 Sportgruppen des 1. bis 3. Studienjahres um Sieg und Plätze. Als Mannschaftskampf mit zusätzlicher Einzelwertung stellte dieser Lauf höchste Anforderungen an das kollektive Verhalten der gesamten Gruppe, 3,3 km für Studenten und 2,2 km für Studentinnen betrug die Streckenlänge, und nicht jeder ist der geborene Läufer. Gleich am Anfang galt es, die Hindernisse, wie Zaun und Überwinden, bevor es durch das Auf und Ab der Egon-Erwin-Kisch-Straße ging. Für einige erschien sie wie ein endloses Band, und mancher Student faßte hier die besten Vorsätze, in Zukunft etwas mehr für seine Kondition zu tun.

Aber keiner wurde allein gelassen. Alle bemühten sich, auch den schwächsten Kommilitonen durch gemeinsame Unterstützung mit einer guten Zeit ins Ziel zu bringen. So wurden nicht nur überwiegend gute Zeiten, sondern wurde auch die Steigerung der Teilnehmerzahl um 476 Studenten erreicht. Hier die einzelnen Ergebnisse: GA = Grundausbildung, Ø = Durchschnittszeit

A-Wertung (16 Teilnehmer und mehr Studenten (3,3 km))

- |              |         |       |         |
|--------------|---------|-------|---------|
| 1. Pl. GA 35 | Ø 14:50 | GA 39 | Ø 12:01 |
| 2. Pl. GA 36 | Ø 15:11 | GA 69 | Ø 12:05 |
| 3. Pl. GA 70 | Ø 15:23 | GA 03 | Ø 12:10 |

B-Wertung (8 bis 15 Teilnehmer)

- |                 |         |          |         |
|-----------------|---------|----------|---------|
| 1. Pl. GA 07/II | Ø 13:18 | GA 32/II | Ø 12:09 |
| 2. Pl. GA 29    | Ø 13:30 | GA 14    | Ø 12:30 |
| 3. Pl. GA 07/I  | Ø 14:03 | GA 56    | Ø 12:37 |

Zeitschnellste Läuferinnen und Läufer:

- |                           |       |
|---------------------------|-------|
| 1. Pl. Ludwig (GA 7/I)    | 10:35 |
| Metzler (GA 69)           | 9:27  |
| 2. Pl. Grahnert (GA 7/II) | 11:25 |
| Mehler (GA 03)            | 9:59  |
| 3. Pl. Haeble (GA 32/II)  | 11:26 |
| Mayer (GA 7/I)            | 10:03 |



### II./III. Studienjahr und Forschungstudenten

A-Wertung

- |                               |         |
|-------------------------------|---------|
| 1. Platz Fußball 3            | Ø 14:23 |
| Handball 4                    | Ø 12:15 |
| 2. Platz Tennis 17            | Ø 14:30 |
| Basketball LSt I              | Ø 12:34 |
| 3. Platz Fußball 25 I         | Ø 14:34 |
| Volleyball 2 und Volleyball 5 | Ø 12:42 |

B-Wertung

- |                        |         |
|------------------------|---------|
| 1. Platz Turnen I      | Ø 13:42 |
| HSG Leichtathletik     | Ø 11:27 |
| 2. Platz Volleyball 16 | Ø 13:44 |
| Tennis 15              | Ø 11:55 |
| 3. Platz Rudern LSt I  | Ø 13:47 |
| Tennis 10              | Ø 11:59 |

Zeitschnellste Läuferinnen und Läufer:

- |                               |       |
|-------------------------------|-------|
| 1. Platz Zimmermann (Judo 5)  | 11:24 |
| Wohlbe (HSG Leichtathletik)   | 9:40  |
| 2. Platz Seilmann (Fußball 3) | 11:30 |
| Krause (Basketball LSt I)     | 10:33 |
| 3. Platz Voigt (Fußball 17)   | 11:30 |
| Meinel (HSG Leichtathletik)   | 10:33 |

Wir gratulieren allen Medallengewinnern und danken allen Teilnehmern für ihren Einsatz. W. Backhaus Foto: Liebert